

geleistete Arbeit widmet Misāns in dieser Untersuchung seine besondere Aufmerksamkeit der Frage, wie erfolgreich die Vertreter der Bürgerschaften Rigas, Revals (Tallinn) und Dorpats (Tartu) bei ihrem Versuch waren, eine eigenständige Finanzpolitik der Städte gegen die Interessen der Landesherren auf den livländischen Landtagen durchzusetzen. Er kommt zu dem Schluß, daß der Einfluß der drei damals führenden Städte Livlands auf die Finanzpolitik und die Münzherstellung sehr gering blieb, weil es der Kaufmannschaft nicht gelang, sich gegen die anderen Ständevertreter zu behaupten, und die Kaufleute zwar die Lieferanten der erforderlichen Edelmetalle waren, aber das Recht auf Münzprägung schon seit dem 13. Jh. ausschließlich den Landesherren gehörte.

Ein weiterer interessanter Aufsatz zur Wirtschaftsgeschichte ist der von I. Leinasare über „Die Bauern des Kreises Ludsen an der Wende vom Feudalismus zum Kapitalismus (sechziger und siebziger Jahre des 19. Jhs.)“ (*Ludzas apriņķa zemnieki feodālisma un kapitālisma krustcelēs (XIX. gs. 60. – 70. gadi)*). Aus den Archiven des Komitees für Angelegenheiten der Bauern und der Schiedsstelle des Gouvernements Vitebsk sowie aus Materialien der Russischen Geographischen Gesellschaft gewinnt der Vf. Einblick in die Schicksale der Bauern jener Region und kann dabei die enge Wechselwirkung zwischen Klimageschichte, Sozialgeschichte und industrieller Revolution in Rußland anschaulich machen.

Ebenfalls der lettischen Geschichte gewidmet ist V. Pāvulāns' Untersuchung über „Die Seefahrt der lettischen Stämme in der Epoche des Frühfeudalismus“ (*Latvijas tautību kuģniecība agrā feodālisma laikmetā*). Für die Klärung der Frage, wie lange die Kuren, Semgaller und Liven schon den Weg über Gotland an die schwedische und dänische Küste kannten und befuhrten, ist man bis zum 10. Jh. lediglich auf legendenhafte, erzählende Quellen und Runeninschriften angewiesen. Erst seit dem 10. Jh. gibt es zahlenmäßig mehr und auch glaubwürdigere Berichte über Seefahrt, Seehandel und Seeräuberei, besonders der Kuren, an den skandinavischen Küsten. Der schwedische Forscher Lundström nimmt schwedisch-kurische Handelsbeziehungen schon seit 600 n. Chr. an.

In dem einzigen kulturgeschichtlichen Beitrag des Bandes geht A. Salmiņš den Ursprüngen des lettischen Schulwesens nach (*U istokov latyšskojo školy*).

Zwei Aufsätze sind der litauisch-weißrussischen Geschichte gewidmet. E. Gudaivičius, Dozent an der Historischen Fakultät der Wilnaer Staatlichen V. Kapsukas Universität, schreibt über die „sogenannte ‚Diarchie‘ im Großherzogtum Litauen“ (*Po povodu tak nazyvaemoj „diarchii“ v Velikom knjažestve Litovskom*) und die weißrussische Historikerin N. A. Gusakova behandelt das Thema „Böhmisches und mährisches Tuch auf den Märkten des Großherzogtums Litauen vom 16. bis 17. Jahrhundert“ (*Češskoe i moravskoe sukno na rynkach Velikogo knjažestva Litovskogo v XVI–XVII vv.*). Mehr auf die Geschichte der gesamten Region zielt der Aufsatz von Ju. E. Ivonins: „Anglijskaja politika v Baltijskom regione v pervoj polovine XVI v.“ (Die englische Politik in der Baltischen Region in der ersten Hälfte des 16. Jhs.).

Bonn

Yvonne Luven

Jan Kostrzak: Narodziny ogólnoinflanckich zgromadzeń stanowych od XIII do połowy XV wieku. [Die Entstehung der allgemeinlivländischen Ständerversammlungen vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts.] (*Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu, Rocznik 62, Zeszyt 1.*) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Poznań, Toruń 1985. 153 S., deutsche Zufass.

Da von deutscher und deutschbaltischer Seite den Problemen der Entwicklung der Stände in Alt-Livland seit Jahrzehnten, seit den Arbeiten von A. von Gernet,

O. Stavenhagen, A. von Transehe-Roseneck und L. Arbusow jun., um nur diese zu nennen, keine Spezialstudien mehr gewidmet, die „Akten und Rezesse der livländischen Ständetage“ (3 Bde., hrsg. von O. Stavenhagen und L. Arbusow jun., Riga 1907–1933) auch nicht annähernd ausgewertet worden sind, kann man sich nur freuen, daß jüngst ein polnischer und ein estnischer junger Historiker, der Vf. des anzuzeigenden Buches und Priit Raudkivi, Reval, mit Energie begonnen haben, mit ihren Untersuchungen hier anzusetzen. Der Vf. der vorliegenden Arbeit hatte schon in einem Aufsatz in deutscher Sprache („Frühe Formen des altlivländischen Landtages“, in: *Jbb. für Geschichte Osteuropas*, N.F. 32 [1984], S. 163–198) eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse gegeben und darüber hinaus auch auf einem Kolloquium des Historischen Kollegs in München die Forderung präzisiert, Bedeutung und Funktion des livländischen Landtags im altlivländischen politischen System des späten 15. Jhs. neu zu untersuchen.

Das vorliegende Buch, das hier nur kurz angezeigt werden kann, gliedert sich nach einer kurzen Einführung, in der die Quellen und die Literatur angegeben sind und die Themenwahl begründet wird, in vier Kapitel. Im ersten wird ein Überblick über die Bevölkerung Livlands vor der Ansiedlung der Deutschen und der Christianisierung geboten und die innere Auseinandersetzung der verschiedenen livländischen Mächte vom 13. bis zum 15. Jh. geschildert. Kapitel II geht den sozialen Wandlungen in Livland in diesem Zeitraum nach. Dabei wird die „Herausbildung der feudalen Struktur der livländischen Gesellschaft“ in einem ersten Abschnitt (S. 41–56) besprochen, d. h. die Ansetzung ritterlicher Vasallen durch die bischöflichen Landesherren (und den König von Dänemark) und die Entwicklung der Bürgerschaft der großen Städte. In den beiden anderen Abschnitten werden die Zusammenkünfte und Tagungen der Ritterschaften und der Städte analysiert. Kapitel III ist den allgemein-livländischen Ständetagen im 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gewidmet, d. h. der Herausbildung des livländischen Landtages als Institution, an deren Beschlüsse auch die Landesherren gebunden waren und die selbst der Deutsche Orden nicht ignorieren konnte. Kapitel IV hat den allgemeinlivländischen Landtag seit dem von Walk (1435) zum Gegenstand. Angefügt ist ein Verzeichnis der 43 allgemeinlivländischen Ständeversammlungen von 1304 bis 1435, das auch dem oben genannten deutschen Aufsatz des Vfs. beigegeben war.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Untersuchung der Entstehung des Landtages, seiner nicht eindeutig zu identifizierenden Vorstufen, die man nicht mit einem rechtlich fest umrissenen Terminus bezeichnen kann. Die Vertreter aus dem dänischen Estland z. B. besaßen schon zu Beginn des 14. Jhs. das Mandat, die harrisch-wierische Ritterschaft zu repräsentieren, die sich früh zu einer „communitas“ (seit 1259) zusammengeschlossen hatte, während die Ritterschaften des Erzbistums Riga, der Bistümer Dorpat und Oesel-Wiek noch in der ersten Hälfte des 14. Jhs. keine Repräsentationen besaßen, sondern von Führungsgruppen vertreten wurden. Daher mußte jede Versammlung genau untersucht werden. Die komplizierte Ständebildung in Livland wird dadurch deutlich.

Das Ordensgebiet scheidet aus dieser Entwicklung völlig aus. Gleichwohl suchte der Orden den Prozeß der Ständebildung, z. T. mit Erfolg, zu beeinflussen, vor allem zu verhindern, so daß erst 1435, nach der Niederlage des Ordens an der Swenta, in Walk ein in vier Kurien geteilter Landtag geschaffen werden konnte, in dem die Bischöfe und die Domkapitel die erste, der Meister des Deutschen Ordens in Livland und seine Gebietiger die zweite, die ritterlichen Vasallen die dritte und die Vertreter der Räte von Riga, Dorpat und Reval die vierte bildeten.

Am Schluß weist der Vf. darauf hin, daß die 1435 bestimmte Zusammensetzung des livländischen Landtags noch im sogenannten Radziwiłł-Privileg von 1562 über die Ver-

fassung Livlands in polnischer Zeit eine Rolle gespielt hat (S. 128). Dem Buch ist ein Register und eine gute deutsche Zusammenfassung (S. 150–153) beigegeben. Zu vergleichen ist die Abhandlung von Priit Raudkivi: *Liivimaa maapäeva genees aastani 1435* [Die Genese des livländischen Landtages bis zum Jahre 1435], in: *Eesti NSV Teaduste Akadeemia Toimetised* (Proceedings of the Academy of Sciences of the Estonian SSR) 34 (1985), S. 79–93 (mit deutschem Resümee), die die Ergebnisse des Vfs. des vorliegenden Buches bestätigt. Man wird künftig diese bedeutende Arbeit stets berücksichtigen müssen.

München

Manfred Hellmann

Gea Troska: Eesti külad XIX sajandil. Ajaloolis-etnograafiline uurimus. [Estlands Dörfer im 19. Jahrhundert. Eine historisch-ethnographische Untersuchung.] Verlag Eesti Raamat. Tallinn 1987. 136 S., 60 Taf., Ktn. u. Abb. mit russischer u. deutscher Zusammenfassung, je 13 S.

Die estnische wissenschaftliche Siedlungsforschung beginnt erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts und geht, wie zutreffend festgestellt wird, auf Paul Johansen zurück, dem andere gefolgt sind. Sie alle befaßten sich vorwiegend mit dem 13. bis 17. Jh., während die Geschichte der estnischen Dörfer im 19. Jh., der die vorliegende Arbeit gewidmet ist, zu den am wenigsten erforschten siedlungsgeschichtlichen Themen gehört. Aber gerade in dieser Zeit brachten Entstehung und Entwicklung der „kapitalistischen Beziehungen“ jenes Siedlungsbild hervor, von dem ausgehend das estnische „sozialistische Dorf“ geschaffen wurde. Als Zweck der Arbeit wird die für den Ausbau der ländlichen Siedlung notwendige Erkenntnis der „Gesetzmäßigkeiten der Siedlungsgeschichte“ bezeichnet. Das Vorhaben gehört in den Rahmen der von verschiedenen sowjetischen Geographen, Historikern und Ethnographen in Gang gebrachten Erforschung der Siedlungsgeschichte, der Entwicklungsstadien und ethnischen Besonderheiten der Siedlung in der gesamten Sowjetunion und bei ihren einzelnen Völkern im Zusammenhang mit den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU und ihm folgenden Weisungen des Maipenums des ZK und entsprechenden Folgerungen der Estnischen SSR für den Ausbau ländlicher Siedlungen in Estland. Es geht darum, eine „optimale Standortverteilung der Produktion und Arbeitskräfte auf dem Lande zu schaffen“, die auch den jeweiligen natürlichen Gegebenheiten und der traditionellen Lebensart der Bevölkerung entspricht.

Vor diesem politischen Hintergrund geht die Vf.in an die Darstellung der Siedlungsgeschichte auf Grund bisheriger Forschungsergebnisse und wendet ihre Aufmerksamkeit unter Heranziehung umfangreicher Archivbestände, vor allem kartographischen Materials aus dem Zentralarchiv der Estnischen SSR zu Dorpat, aber auch aus anderen Archiven, der Siedlungsentwicklung im 19. Jh. zu, d. h. der Wandlung der Kulturlandschaft Estlands infolge von Regulierung, Streulegung (hier deutsch „Verkoppelung“), Bevölkerungsvermehrung und Abwanderung. Sie berücksichtigt dabei selbstverständlich die Gesetzgebung des 19. Jhs., vor allem die Bauernbefreiung 1816/19 und die Bestimmungen zum Eigentumserwerb an Bauernland durch die Pächter seit der Mitte des Jahrhunderts in Nord-Livland, Estland und Oesel.

Die Darstellung ist in drei Kapitel gegliedert:

1. Die Dorftypen. Unterschieden werden Bauerndörfer und Lostreiberdörfer (Lostreiber waren ursprünglich landlose Bauern, ihre Siedlungen entsprechen Gärtner- und Kätner- [Häusler-]siedlungen in Deutschland.) Zur Wende vom 18. zum 19. Jh. betrug der Anteil der Lostreiberdörfer in Nordlivland bis zu 36 v. H., in Estland bis zu 25 v. H. Er stieg im Laufe des Jahrhunderts, wobei auch Gutsland besiedelt wurde. Am Ende des Jahrhunderts verringerte sich die Zahl der Lostreiberdörfer durch Abwanderung in die Industriestädte.